

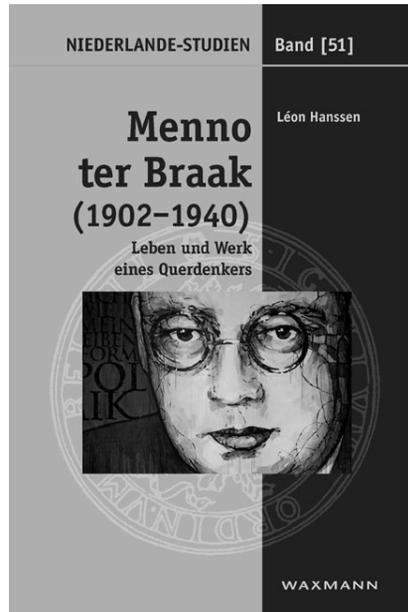
Buchbesprechungen

Léon Hanssen: Menno ter Braak (1902–1940). Leben und Werk eines Querdenkers. Niederlande-Studien Band 51 (Hrsg. L. Geeraedts / L. Missinne / F. Wielenga). Münster / New York / München / Berlin: Waxmann 2011. 397 S., € 44,90

Menno ter Braak (Eibergen 1902–Den Haag 1940) gehört zu den bedeutendsten Kulturträgern und Meinungsmachern der Niederlande in den dreißiger Jahren. Der „Hauptvertreter einer neuen Schriftstellergeneration, der niederländischen Variante des europäischen Modernismus“ (S. 13) wurde von Konrad Merz auch als der „holländische Lessing“ bezeichnet. Neben einem umfangreichen Oeuvre an Essays, war ter Braak vor allem als Kritiker (bei der konservativen Den Haager Tageszeitung *Het Vaderland*) und Redakteur tätig. Bekannt wurde er als Mitbegründer und Redakteur von *Forum* (1932-1935), einer der einflussreichsten literarischen Zeitschriften der dreißiger Jahre. Zusammen mit seinem Freund Edgar du Perron trat ter Braak mit *Forum* für die Bedeutung der Persönlichkeit in der Literatur ein, womit man sich dem bis dahin herrschenden Ideal der Schönheit der Literatur widersetzte: die sogenannte ‚Vorm of Vent‘-Diskussion. Darüber hinaus war ter Braak die treibende Kraft hinter dem *Comité van waakzaamheid* (1936-1939), einer Vereinigung von Intellektuellen, die vor den Gefahren des aufkommenden Nationalsozialismus warnte. Selbst schrieb ter Braak in jener Zeit *Het nationaalsocialisme als rancuneleer* (1937), eine Broschüre, in der er den Nationalsozialismus nicht nur analysierte, sondern seine Anhänger auch scharf kritisierte. Und schließlich schrieb er auch einige selbstständige Werke, worunter *Het carnaval der burgers* (1930), *Afscheid van domineesland* (1931), *Demasqué der schoonheid* (1932), *Politicus zonder partij* (1934) und auch *Van oude en nieuwe christenen* (1937).

Weniger bekannt dürfte sein, dass ter Braaks Mutter eine Cousine des niederländischen Historikers Johan Huizinga war, den ter Braak bewunderte und zugleich bekämpfte. Außerdem schrieb ter Braak für die studentische Zeitschrift *Propria Cures*, wo er seine Karriere als Kunst- und Literaturkritiker, aber auch als Verfasser eigener Gedichte begann. Und auch Einblicke in ter Braaks Privatleben gibt es, so zum Beispiel im Jahr 1933, als der bis dahin ewig unglückliche Junggeselle Antje Faber heiratete.

Noch weniger bekannt dürften ter Braaks Verbindungen zu Deutschland sein, die in dieser Biographie belichtet werden. Erstens ist da die geistige Verwandtschaft zu Nietzsche, die so weit geht, dass ter Braak sogar den von Nietzsche favorisierten Urlaubsort Sils Maria in der Schweiz besucht. Und zweitens ist es die Verbindung



zu der Familie Mann. Ter Braak entlehnt nicht nur das Karnevalsmotiv an Thomas Manns *Der Zauberberg*, sondern spielt auch mit dem Titel eines weiteren Werks, dem *Politicus zonder partij*, auf Manns *Betrachtungen eines Unpolitischen* an. Und als Albert Vigoleis Thelen im Jahr 1931 eine deutsche Übersetzung des Karnevals anfertigt und einen Verleger für sie sucht, will Thomas Mann mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe helfen. Weder Vorwort noch deutsche Ausgabe kamen jedoch jemals zustande. Erst als die Witwe ter Braaks nach dem Krieg seine Gesammelten Werke herausbringen will, helfen Thomas und Klaus Mann mit einem „In Memoriam“, das die Werbebroschüre (1949) für die Gesamtausgabe begleitet.

Heute, mehr als siebenzig Jahre nach ter Braaks Selbstmord am 14. Mai 1940, werden seine Werke kaum noch gelesen. Der Autor der Biographie, Léon Hanssen, bezeichnet ihn in einem Radiointerview als „vergessenen Autoren“ und sucht die Erklärung dafür im Genre des Essays, dem heutzutage kaum noch Würdigung widerfährt. Dennoch ist der Einfluss jenes Autors, der an dem Tag, an dem der Freiheit durch die niederländische Kapitulation vor den deutschen Besatzern ein Ende gesetzt wurde, auch seinem eigenen Leben ein Ende setzte, auf die Nachkriegsliteratur nicht zu unterschätzen.

Die Lebensgeschichte ter Braaks, die der Kulturhistoriker Hanssen, der zurzeit als Senior Researcher an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tilburg tätig ist, hier auf 397 Seiten erzählt, ist eine Geschichte voller Entwicklungen und Veränderungen. Hanssen, der bereits Huizingas gesammelte Korrespondenz herausbrachte, porträtiert den Intellektuellen ter Braak als einen Mann, der im Inneren immer jugendlich geblieben ist und äußerlich dabei zugleich stets seriös und gepflegt auftrat – mit einem bereits damals altmodischen Kneifer auf der Nase und Sommerwie Wintertags im dunklen Anzug. Dem Leser präsentiert er dabei durchgehend fundiertes Wissen, das er aus einer Vielzahl von Briefen, Artikeln und Interviews, die er über Jahre mit ter Braaks Witwe und Bekannten von ihm führte, selektiert hat. Wie durchdacht die Biographie dabei aufgebaut ist, beweisen immer wieder kleine Kommentare und Vorausdeutungen, die einzelne Kapitel miteinander verbinden.

Aber auch um die Person Menno ter Braak herum wird kulturhistorisches Wissen vermittelt. Dies zeigt sich beispielsweise an Querverweisen zu Philosophen wie Kant oder Hegel. Positiv hervorzuheben ist hier, dass Hanssen auch dem philosophisch weniger bewanderten Leser die zur Bezugsherstellung notwendigen Informationen direkt mitliefert. Teilweise reichen Hanssens Bezüge dabei jedoch sehr weit. Beispielsweise zitiert er an einer Stelle einen Aufsatz Walter Benjamins um den modernistischen Geist der dreißiger Jahre, in dem man ter Braak Hanssen zufolge betrachten muss, darzulegen. Ob dies nun ein geschickter Kunstgriff oder – einfach ausgedrückt – weit hergeholt ist, bleibt dem Leser überlassen. Ähnlich ist es mit dem historischen Lokalkolorit, mit dem Hanssen die einzelnen Lebensstationen ter Braaks – u.a. Eibergen, Tiel, Amsterdam, Berlin und Den Haag – detailliert schildert.

Die vier Kapitel der Biographie, „Der Blick in den Abgrund 1902-1930“ (117 S.), „Gesellschaftliche Anpassung 1930-1933“ (77 S.), „Waakzaamheid 1934-1936“ (131 S.) und „Sterben als Querdenker 1937-1940“ (25 S.), spiegeln prinzipiell einen chronologischen Aufbau wieder. Dennoch ist das Buch nicht streng chronologisch aufgebaut und zum Beispiel die fünf Jahre andauernde Geschichte um Thelens deutsche Übersetzung des Karnevals wird zuerst zu Ende erzählt, bevor ein neues Thema begonnen wird. Dies kommt dem Lesefluss sehr zugute. Erstaunlicherweise gelingt es Hanssen, von dem man als nächstes eine Biographie des Künstlers Piet Mondrian erwarten darf, trotz der thematischen Einteilung Wiederholungen gänzlich zu vermeiden, und das nur durch kurze Quer- und Rückverweise. Während diese Gestaltung sicherlich

zum Lesevergnügen beiträgt, erschwert sie es einem Leser ohne gewisse Vorkenntnisse aber auch spezifische Informationen zu finden. Die teils sehr durchdachten Titel – wer vermutet schon hinter dem Titel „Schönheit, dein Wille geschehe!“ ein Kapitel über den pubertierenden ter Braak und seine Schulzeit? – erschweren die Suche. Ein leider fehlendes Register hätte sicherlich zur schnelleren Erschließung beigetragen. Die Biographie eignet sich daher auch weniger als Nachschlagewerk, sondern lädt stattdessen dazu ein, tief in die Welt ter Braaks abzutauchen. Hanssens Verdienst besteht hier vor allem in der Verbindung von Mensch und Schreiber. Nie wird ein Werk ter Braaks einfach nur analysiert; immer schlägt Hanssen eine Brücke zum realen Leben und verknüpft Literatur und Realität. Dabei geht der Biograph sogar noch einen Schritt weiter und verwendet Passagen aus ter Braaks Essays, um biographische Lücken zu schließen. Dieses autobiographische Lesen von ter Braaks Werk mag durchaus berechtigt sein, sorgt jedoch dafür, dass andere Interpretationen etwas kurz kommen.

Doch trotz allem sind dies Kleinigkeiten, die den Wert der ersten vollständigen Biographie Menno ter Braaks in deutscher Sprache nicht mindern. Zwar gab es in den Niederlanden bereits seit den fünfziger Jahren teils umfangreiche Teilstudien zu ter Braaks Oeuvre, jedoch ist Hanssens ursprünglich zweibändiges Werk, *Want alle verlies is winst* (2000) und *Sterven als een polemist* (2001), auch in unserem Nachbarland die erste Gesamtübersicht über Leben und Werk ter Braaks. Beide Werke wurden im Jahr 2003 zu einem Band zusammengefasst, der nun der deutschen Übersetzung zugrunde lag. Während ein Verlust von Informationen bei einer Halbierung der ursprünglichen Biographie zwar unvermeidbar war, trägt diese aber auch zum Lesevergnügen des deutschen Lesers bei, dem ter Braak noch kaum oder gar nicht bekannt sein dürfte. Darüber hinaus ist das Buch durch die Brücken, die Hanssen zur deutschen und europäischen Literatur schlägt, auch für den Leser interessant, der sich mehr als ein niederländisches Fallbeispiel erhofft. Zudem wurde das zweibändige niederländische Original in der Presse zwar mehrfach als Meisterwerk angepriesen, jedoch wurde zugleich immer wieder kritisiert, dass Hanssen, vor allem bei der Schilderung von ter Braaks Jugend (die praktisch den gesamten ersten Band füllt), zu ausführlich arbeite und inhaltlich dabei abschweife. Diese Kritik dürfte sich mit der kürzeren Version nun größtenteils erledigt haben.

Positiv hervorzuheben ist schließlich auch die deutsche Übersetzung von Marlene Müller-Haas, die bereits Adriaan van Dis, Charlotte Mutsaers und Thomas Rosenboom übersetzte und hier nicht nur ihre Sprachkenntnisse, sondern auch ihr kunstgeschichtliches Wissen in die Übersetzung einfließen lässt. So wie auch ter Braak sein Gedankengut immer nach Deutschland bringen wollte, gelingt Hanssen dies nun also mit seiner Biographie.

Münster

Frederike Vollmer

Friso Wielenga: Geschichte der Niederlande. Stuttgart: Philipp Reclam 2012. 460 S., €18,95

Seit dem 19. Jahrhundert muss regelmäßig der Geburtstag des Monarchen dafür gehalten, die Niederländer auf die Zugehörigkeit zu ihrer Nation einzuschwören. Die Tatsache, dass die wesentlichen Grundlagen hierfür in einer Republik gelegt worden sind, wird dabei offensichtlich keineswegs als störend empfunden. Zeigt sich nicht auch in diesem Zusammenhang jener „niederländische Pragmatismus“, von dem Friso



Wielenga spricht, wenn er die politische Kultur dieses Landes auf einen Nenner zu bringen versucht?

Mit gutem Grund widmet er drei von fünf Kapiteln seiner Geschichte der Niederlande jener Republik, die sich nach einer Revolte der Stände und der Aufkündigung der Gefolgschaft gegenüber dem König von Spanien bildete. Wielenga setzt hier, kurz den Vorlauf der Ereignisse nach dem Rücktritt von Kaiser Karl V. beschreibend, an. Damit wählt er einen anderen Weg als viele niederländische Historiker, die, wie etwa Robert Jacobus Fruin, die Anfänge mit der burgundischen Staatsbildung im Spätmittelalter verbanden. Erst mit dem Ständeaufstand und dem „Achtzigjährigen Krieg“ schrieb sich ein neues Staatswesen in die politische Landkarte Europas ein. Deren Existenz war phasenweise auch noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gefährdet. Trotz des Expansionsstrebens von Großmächten gelang es jedoch, dieses zu sichern. Mehr noch:

Mit der Republik der Vereinigten Niederlande entstand eine „wirtschaftliche Großmacht“, eine Kolonialmacht, die sich am Ringen um Gebiete und Märkte in der Welt beteiligte. Dem „Goldenen Zeitalter“ folgte zwar im 18. Jahrhundert eine Epoche, die Wielenga als „Niedergang der Republik“ beschreibt. Trotz innerer Spannungen blieb sie jedoch erhalten, solange jedenfalls, bis die Französische Revolution und die daraufhin ausbrechenden Kriege das gesamte europäische Staatengefüge nachhaltig veränderten.

Das Buch wird jedem Einsteiger in die niederländische Geschichte – Referenz ist immer das Gebiet der nördlichen Niederlande – eine wertvolle Hilfe sein. Jedem der fünf Kapitel, die unterschiedlichen Epochen gewidmet sind, ist eine Zeittafel vorangestellt, auf der wichtige Ereignisse aufgeführt sind. Eine Auswahl an Literaturhinweisen im Anhang, die sowohl zeitlich übergreifende Darstellungen als auch Werke zu einzelnen historischen Abschnitten beinhaltet, ermöglicht einen Zugang zur einer Vertiefung des Gelesenen. Der Autor setzt sich zudem intensiv mit der politischen Kultur der Niederlande auseinander und diskutiert in diesem Rahmen wohlbekannte Zuschreibungen bzw. Klischees. Vorstellungen von einer langen Tradition der „Toleranz“, „Friedfertigkeit“ und „Mäßigung“ beurteilt er eher als simplifizierend und idealisierend. Auch geht er auf die heftigen politischen Konflikte ein, die im 19. Jahrhundert hinter den Kulissen der „Versäulung“ ausgetragen wurden und möchte die Niederlande keineswegs schlicht als „Land des Konsenses“ begreifen.

Wielenga schlägt den Bogen von etwa 1555 bis in das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Eine breite gesellschaftliche Übereinstimmung vermag er bis tief ins 19. Jahrhundert hinein nicht zu erkennen. Dass es dennoch möglich war, in den Niederlanden gewichtige Veränderungen und Verfassungsreformen auf den Weg zu bringen, ohne größere Unruhen und Gewalt zu provozieren, führt er auf den eingangs bereits erwähnten „Pragmatismus“ zurück. Diese Tradition sollte auch die „Pazifikation“ von

1917 ermöglichen, die den über Jahrzehnte währenden „Schulkampf“ beendete, die Liberalen und die Konfessionellen zur Kooperation brachte und das Wahlrecht immerhin auf die gesamte männliche Bevölkerung extendierte.

Während die Niederlande im Ersten Weltkrieg neutral blieben, sollte die Zeit des Zweiten Weltkriegs von der deutschen Besatzung geprägt sein, die nach der Bombardierung von Rotterdam am 14. Mai 1940 und der Flucht der Königin und der Regierung nach London einsetzte. Die darauf folgenden Jahre sind von der niederländischen Geschichtswissenschaft so intensiv erforscht worden wie keine anderen. Dennoch bleiben Fragen offen. Wie konnte es geschehen, dass über 100.000 Juden aus den Niederlanden, d.h. 75% der jüdischen Bevölkerung, ermordet wurden, was sich im Vergleich zu Belgien und zu Frankreich als immens hoher Anteil erweist? Wielenga weist auf antisemitische Strömungen in Teilen der nichtjüdischen Bevölkerung hin, kommt jedoch zu dem Schluss, dass die Mehrheit der Niederländer eher zu einer traditionellen Autoritätshörigkeit und zur Anpassung geneigt habe. Dies habe auch innerhalb der Beamtenschaft zur Kooperation mit den zivilen Besatzungsbehörden geführt. Immerhin gelang es über Widerstandsnetzwerke, etwa 24.000 Juden beim Untertauchen zu helfen. Dem zunehmenden Widerstand gegen die deutschen Besatzer lag jedoch, wie er betont, nicht die Judenverfolgung zu Grunde, sondern der Unmut darüber, dass immer mehr Niederländer als Zwangsarbeiter nach Deutschland gebracht wurden. Nach Anschlägen gegen deutsche Militärs leitete die Wehrmacht wiederum „Vergeltungsmaßnahmen“ ein, denen – um eines der eindrucklichsten Beispiele zu nennen – nahezu die gesamte männliche Bevölkerung des kleinen Ortes Putten bei Apeldoorn zum Opfer fiel. Auch solche Ereignisse sollten den Widerstand anfachen, bis deutsche Generäle im Mai 1945 angesichts der vordringenden alliierten Truppen zur Kapitulation bereit waren.

Mit den Begriffen „Entsäulung“, „Dekolonisation“ und „Rechtspopulismus“ beschreibt Wielenga wichtige Entwicklungen und Probleme der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Er sieht in der Veränderung der politischen Kultur, einer zunehmenden politischen Instabilität vor allem im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, zurecht eine Parallele zu anderen europäischen Ländern, hebt aber vor dem Hintergrund der extrem starken Fragmentierung der Wählerschaft hervor, dass „die politische Unbeständigkeit in den Niederlanden größer als andernorts in Europa“ sei.

In summa wird das Buch dazu beitragen, dem deutschen Leser die Niederlande bzw. „die Niederländer“ noch einmal näher zu bringen. Darüber hinaus wird gerade mit Blick auf die engen „Verflechtungen“ mit Deutschland verständlich, warum diese sich keineswegs immer konfliktfrei ausgewirkt haben.

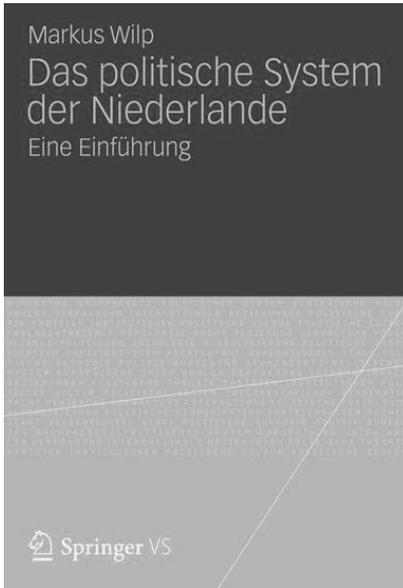
Essen

Ralf-Peter Fuchs

Markus Wilp: Das politische System der Niederlande. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer, 2012. 388 S., €29,95

Dieses Buch schließt eine Lücke. Man vermisste eine deutschsprachige politische Länderkunde der Niederlande, die den aktuellen Trends und Veränderungen gerecht wird. Hier finden wir nun einen Überblick über die niederländische politische Geschichte seit der „Verfassung für das Batavische Volk“ von 1798, über gesellschaftliche Entwicklungen der letzten 200 Jahre, über die Verfassungsstrukturen und auch über die in diesem

Rahmen wirkenden Verfassungsorgane. Zudem legt der Autor ausführliche Analysen von gegenwärtigen Trends vor und beschreibt neue politische Strömungen.



Zentral ist die Feststellung einer durchgreifenden Veränderung der politischen Kultur der Niederlande während der letzten Jahrzehnte. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts sieht Wilp noch von einer gesellschaftlichen und politischen „Versäulung“ geprägt. Wilp hält an diesem Begriff fest, auch wenn er die Kritik an einem zu schematischen Bild von einem klar umrissenen Nebeneinander weltanschaulich streng getrennter Gruppen nicht verschweigt. Das Wahlverhalten der niederländischen Bevölkerung scheint ihm Recht zu geben. Bis zum Ende der 1950er Jahre erhielten jene Parteien, die man den gesellschaftlichen „Säulen“ (Protestanten, Katholiken, Sozialisten, Liberale) zu-rechnet, 92% der Stimmen. Auch geht Wilp von einem in dieser Zeit durch das pragmatische Kooperieren der „Säuleneliten“ (S. 43) stabilisierten System aus, das Politikwissenschaftler wie Gerhard Lehbruch und Arend Lijphart als „Konkordanzdemokratie“ bzw. „consociational democracy“ beschrieben ha-

ben.

Das Phänomen einer „Entsäulung“, das bereits Lijphart und andere in den 1960er Jahren beobachtet haben, entspricht einem Wertewandel, den Wilp mit Schlagworten wie Wohlstandswachstum und Säkularisierung in Verbindung bringt. Die heutigen politischen Entwicklungen sieht er vor dem Hintergrund eines bereits vollendeten Auflösungsprozesses der gesellschaftlichen „Säulen“. Einerseits spiegele sich in der veränderten politischen Kultur der Anspruch vieler Bürger auf Partizipation an Entscheidungen. Andererseits habe das System gerade mit Blick auf den „Aufschwung des politischen Populismus“ (S. 55) an Stabilität verloren. Wilps Überlegungen, ob die niederländische Demokratie angesichts eines schwindenden Vertrauens der Bevölkerung gegenüber den etablierten Parteien in der Krise sei, führen zu differenzierten Ergebnissen. Zwar scheinen die Regierungen und Parlamente im Gegensatz zu den Parteien noch in hohem Ansehen zu stehen. Das zunehmende Bewusstsein breiter Bevölkerungsgruppen, vor allem mit geringem Bildungsgrad, von den Politikern nicht angemessen vertreten zu werden, gäbe jedoch durchaus „Anlass zur Sorge“ (S. 78). Angesichts der immensen Herausforderungen und Integrationsleistungen, die eine sich immer mehr ausdifferenzierende niederländische Gesellschaft zu bewältigen hat, scheint das politische Geschehen ähnlichen Veränderungen unterworfen zu sein wie in vielen anderen Ländern Europas.

Essen

Ralf-Peter Fuchs

C. Boeken, E. Le Page e.a.: *Stap - Nederlands voor anderstaligen - Nieuw*

1. Almere: Intertaal. Text/Arbeitsbuch + 4 Audio-CDs. € 27,-.

Beim Intertaal Verlag ist eine vollkommen überarbeitete und erweiterte Ausgabe von *Stap - Nederlands voor anderstaligen - Nieuw 1* erschienen. Das Lehrbuch ist ein kombiniertes Text- und Arbeitsbuch und enthält zusätzlich vier CDs: zwei *audio-cd's* und zwei *oefen-cd's*. Die dazugehörige *docentenhandleiding* kann man über die Webseite des Verlages kostenlos herunterladen.

Mein erster Eindruck fällt sehr positiv aus. Es gibt zahlreiche Aspekte, die ich besonders gelungen finde. So umfasst *Stap Nieuw 1* insgesamt vierzehn Themen, die gerade für Anfänger interessant sind, da sie alle wesentlichen Bereiche und Situationen, mit denen man als Gast in den Niederlanden konfrontiert werden könnte, abdecken, wie z.B. sich vorstellen, zählen und buchstabieren, Uhrzeiten, Geburtstage und andere Kalendern, Duzen/Siezen, Formulare, Essen und Trinken, Wegbeschreibung, usw. Die Situationen sind authentisch, was in vielen anderen Lehrwerken leider nicht immer der Fall ist.

Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass *Stap Nieuw 1* in erster Linie für Ausländer konzipiert wurde, die in den Niederlanden Niederländisch als Zweitsprache lernen.

Die Übungen sind abwechslungsreich: Es gibt Ankreuz- und Multiple-Choice-Aufgaben, Lückentexte, Kreuzworträtsel, Formulare usw. Zum Buchstabieren werden u.a. Firmennamen herangezogen und die Zahlen werden anhand von Preisangaben geübt. Es wird insgesamt viel mit Fotos und Zeichnungen gearbeitet. Daneben finden sich im Lehrwerk selbstverständlich auch (kurze) Lesetexte und jede Lektion schließt mit einer Aufgabe *Dit kan ik!* ab, in der die Lernenden überprüfen können, inwiefern sie das Gelernte verstanden haben und bereits anwenden können.

Ein weiterer Pluspunkt ist die Tatsache, dass das Hörverstehen eindeutig im Vordergrund steht. Die beiden *audio-cd's* mit insgesamt 67 Tracks enthalten Dialoge (CD 1) beziehungsweise Hörtexte zur Übung der Aussprache und der Rechtschreibung sowie Wiederholungsübungen (CD 2). Die Transkriptionen zu den beiden *audio-cd's* findet man hinten im Buch. Die 50 Tracks der beiden *oefen-cd's* enthalten zahlreiche zusätzliche Hörtexte (kurze Dialoge, Frage/Antwort-Texte, Buchstaben und Zahlen usw.) und Sprechübungen, anhand deren grammatikalische Strukturen geübt werden sollen.

Im Gegensatz zu vielen anderen modernen Lehrwerken ist *Stap Nieuw 1* allerdings nicht überladen mit Farben, Graphiken oder Bildern, sondern es ist recht schlicht und dennoch ansprechend gestaltet. Gewöhnungsbedürftig ist allerdings die Einteilung: Während die meisten Lehrwerke aus einem Textbuch und einem getrennten Arbeitsbuch bestehen, vereint *Stap Nieuw 1* beides in einem. Zuerst kommt sozusagen das Textbuch mit den 14 thematischen Kapiteln (weiße Seiten). Nach jedem Kapitel gibt es einen kur-



zen Abschnitt *Wat kan ik?* (grüne Seiten). Hier findet man Wiederholungsübungen zum Wortschatz, zur Grammatik und zur Aussprache. Nach dem letzten Kapitel (ab S. 201) folgt eine Art Arbeitsbuch (gelbe Seiten), das allerdings nicht als solches gekennzeichnet ist, sondern einfach nur *oefen-cd's: luisterteksten en aanwijzingen* heißt. Hier findet man auf ca. 30 Seiten zu jedem einzelnen Thema zusätzliche Hör- und Sprechaufgaben. Zum Schluss folgen ca. 35 Seiten *Grammaticaoverzicht* und die Transkriptionen der Hörtexte der *audio-cd's*.

Da ein Vorwort fehlt, müssen die Lehrenden/Lernenden selbst herausfinden, wie das Lehrwerk gegliedert ist und welche CDs wozu gehören. So habe ich den Unterschied zwischen den *audio-cd's* und den *oefen-cd's* zum Beispiel nicht auf Anhieb verstanden. Ich habe mich nur gewundert, dass die Dialoge der *oefen-cd's* nicht zu den Texten und Bildern aus dem Textbuch passten. Erst nachdem ich mir das letzte Kapitel angeschaut hatte, wurde allmählich klar, dass die gelben Seiten einen Extra-Übungsteil darstellen. Es wäre logischer gewesen, wenn man die Extra-Aufgaben einfach bei den einzelnen thematischen Kapiteln untergebracht hätte.

Im Hinblick auf die zuvor beschriebene eigentliche Zielgruppe, *laaggeschoolden* (geringqualifizierte) nichteuropäische Ausländer, die Niederländisch als Zweitsprache lernen, ergibt sich ein weiterer Nachteil. Für die meisten Kolleginnen und Kollegen, die Niederländisch in der Höheren Handelsschule oder in der Dualen Bildung unterrichten, dürfte das Lehrbuch vom Niveau her zu einfach sein. Deutsche haben beim Lernen des Niederländischen ganz andere Probleme als beispielsweise Araber oder Chinesen. So finden sie den niederländischen Satzbau nicht besonders problematisch, während Araber ihn sehr kompliziert finden, und während der Unterschied zwischen kurzen und langen Vokalen für Deutschsprachige kein großes Problem ist, sehen Chinesen das natürlich ganz anders. Damit dürften für unsere Schüler die an jedes Kapitel anschließenden kleineren Zwischenkapitel *Uitspraak en spelling* und *Training uitspraak en spelling* sowie ein Großteil der (Wiederholungs-)Übungen und der Grammatik (z. B. Übungen zu den Artikeln oder zur Pluralbildung) weniger interessant sein.

Auch habe ich ein paar Kleinigkeiten vermisst: So enthält das Lehrbuch leider nur sehr wenig (explizite) Landeskunde. Einiges kann man zwar aus den Texten ableiten, aber so richtig typische niederländische Traditionen wie z. B. *Sinterklaas* oder Informationen über Staat, Politik, Schulsystem usw. findet man nicht. Flandern taucht gar nicht auf. Letzteres mag einem niederländischen Dozenten vermutlich gar nicht auffallen. Auch das hängt sicherlich damit zusammen, dass die eigentliche Zielgruppe in den Niederlanden lebt und somit tagtäglich hautnah erlebt, was typisch Niederländisch ist. Da deutsche Schüler aber eher selten in den Niederlanden oder in Flandern sind, ist es für sie umso wichtiger, solche landesspezifischen Informationen im Unterricht zu erhalten. Außerdem fehlen Vokabellisten. Zumindest eine kapitelweise sortierte alphabetische Liste am Ende wäre ganz praktisch gewesen.

Fazit: Obwohl das Lehrbuch für höhere Handelsschüler oder Berufsschüler vermutlich eher ungeeignet ist und kleinere Mängel vorhanden sind, bin ich ziemlich begeistert. Das Niveau dieses Lehrwerks ist zwar relativ niedrig, aber ich könnte mir gut vorstellen, dass ein solches Lehrwerk, falls es ein wenig auf den deutschen Markt abgestimmt werden sollte, gut geeignet sein könnte. Deutsche, die Niederländisch eher hobbymäßig (zum Beispiel an einer Volkshochschule) lernen, weil sie regelmäßig in den Niederlanden Urlaub machen, können von diesem Lehrwerk profitieren. Ich bin schon gespannt, welche Themen in Band 2 und 3 besprochen werden.

Oberhausen

Wim Waumans